



Protokoll der Integrationsbeiratssitzung

09.11.2017

am Donnerstag, 12.10.2017, Rathaus Justinus-Kerner-Saal

Dauer: von 17.38 bis 19.46 Uhr
Öffentlich: von 17.38 bis 19.39 Uhr

Vorsitz

Erster Bürgermeister Konrad Seigfried

Teilnehmende

Frau Duczkowska (bis 19.22 Uhr)	Polnischer Kulturverein e.V.
Herr Gündüz	IGL e.V.
Herr Soylu	Bereich interkultureller und interreligiöser Dialog
Herr Vlaicu	Bereich Spätaussiedler
Frau Shoaleh	Bereich soziale Integration
Frau Maier-Lidle (ab 18.15 Uhr)	Vertreterin der LIGA – Diakonie
Frau Gür	Vertreterin der LIGA – AWO
Frau Seyfang	CDU
Klaus Herrmann	CDU
Herr Kube	ÖkoLinX
Frau Enache	Bereich Neuzuwanderer
Herr Ercan	DITIB e.V.
Frau Klett-Heuchert (bis 19.40 Uhr)	Grüne
Frau Moersch (bis 18.00 Uhr)	Freie Wähler
Herr Daferner (ab 17.52)	SPD
Frau Wanigesinghe	Expertin für Öffentlichkeitsarbeit
Frau Müller	Fachbereich Bürgerschaftliches Engagement und Soziales

Schriftführung

Frau Schickedanz	Fachbereich Bürgerschaftliches Engagement und Soziales
------------------	--

Entschuldigt

Frau Topalidou	Bereich soziale Integration
Frau Miller	Vertreterin der LIGA – Caritas
Frau Kaplan	Bereich Bildung und Betreuung
Frau Zeljko	Bereich Neuzuwanderer
Herr Kasdorf	Freie Wähler
Frau Dr. Traub	CDU
Frau Gür	Vertreterin der LIGA – AWO

Nicht anwesend

Frau Salzer	Vertreterin der LIGA – DRK
-------------	----------------------------

Frau Ehret
Herr Cam
Herr Saritarla
Frau Orzechowski
Herr Manay
Frau Dogan
Frau Üstü
Herr Berk
Herr Selvaratnam
Frau Deniz
Herr Mbongompasi
Frau Erdem
Frau Schell
Herr Suresh

Bereich Bildung für Eltern und Erwachsene
Alevitisches Kulturzentrum e.V.
SDI e.V.
SPD
Bereich Wirtschaft
Bereich Wirtschaft
Bereich Bildung für Eltern und Erwachsene
Haus der Integration e.V.
Kulturvereinigung der Tamilen e.V.
TIZ e.V.
A.P.I.D.L e.V.
Bereich Bildung und Betreuung
Bereich Spätaussiedler
Bereich interkultureller und interreligiöser Dialog

Teilnehmende Gäste

Bettina Gonsiorek
Axel Brauch
Anna Mehlin
Christina Burk
Güzide Saglam
Heinrich Knodel
Tamara Palmer
Samira Ghozzi

Tanz- und Theaterwerkstatt
Regisseur für BürgerTheater „Urban Prayers“
Demokratiezentrum Baden-Württemberg
Fachbereich Bildung und Familie
Fachbereich Bildung und Familie
Wohnungslosenhilfe Ludwigsburg e. V.
Wohnungslosenhilfe Ludwigsburg e. V., FAWOS
Fachbereich Bürgerschaftliches Engagement (Praktikantin)

TAGESORDNUNG

TOP Betreff

ÖFFENTLICH

- 1 BürgerTheater 2017: Urban Prayers
 - Bettina Gonsiorek, BürgerTheater und Tanz- und Theaterwerkstatt
 - Axel Brauch, Regisseur „Urban Prayers“(Anlage 1)

- 2 Projektvorstellung „Wir & Hier“
 - Anna Mehlin, Demokratiezentrum Baden-Württemberg(Anlage 2)

- 3 Angebote bei Wohnungsnot
- 3.1 Projekt KiFa plus
 - Tina Burk, Fachbereich Bildung und Familie
 - Güzide Saglam, Fachbereich Bildung und Familie
- 3.2 Wohnungslosenhilfe Ludwigsburg: Vorstellung Fachstelle Wohnungssicherung
 - Heinrich Knodel, Geschäftsführer Wohnungslosenhilfe Ludwigsburg
 - Tamara Palmer, Beraterin der Fachstelle Wohnungssicherung(Anlage 3)

NICHT ÖFFENTLICH

4. Überarbeitung der Richtlinien zur Förderung von Integrationsprojekten und Migrantenselbstorganisationen in Ludwigsburg
 - Anne Kathrin Müller, Integrationsbeauftragte(Anlage 4)

Herr Seigfried eröffnet um 17.38 Uhr die Sitzung und begrüßt alle Teilnehmenden. Anträge zur Änderung der Tagesordnung liegen keine vor.

Vor Einstieg in die Tagesordnung bittet Herr Seigfried um eine Gedenkminute für **Paulos Tesfazghi**, der am 14.09.2017 im Alter von 64 Jahren verstorben war. Herr Tesfazghi hatte sich neben seinen beruflichen Aufgaben bei der Caritas vielfach ehrenamtlich für Ludwigsburger Institutionen und Veranstaltungen engagiert, so im ökumenischen Arbeitskreis Asyl, dem Verein Afrika für Afrika, und viele weitere ehrenamtliche Aufgaben übernommen.

- TOP 1 BürgerTheater 2017: Urban Prayers
- Bettina Gonsiorek, BürgerTheater und Tanz- und Theaterwerkstatt
 - Axel Brauch, Regisseur „Urban Prayers“

öffentlich

Herr **Axel Brauch** ist Regisseur beim BürgerTheater 2017. Er berichtet von der gemeinsamen Suche mit Christl Makko nach einem Thema speziell im Jahr des 500. Reformationsjubiläums. Die Wahl fiel auf „Urban Prayers“ von Björn Bicker. Reizvoll ist für Herrn Brauch die Pilgerreise an verschiedene Orte. Er als Regisseur möchte Spuren legen in Stätten, wo Begegnungen von Menschen möglich sind, die sich im Alltag nicht treffen würden. Leider gibt es in Ludwigsburg keine jüdische Gemeinde. Stattdessen konnte durch die Zusammenarbeit mit dem Büro für Integration und Migration die Musiker des Projektes „TRIMUM“ gewonnen werden, um die Interreligiosität gemeinsam für die Abschlussveranstaltung sichtbar zu machen. Herr Brauch skizziert den Ablauf, nennt die Aufführungsorte und erwähnt den Chorworkshop.

Die Texte von Björn Bicker geben bei jeder Veranstaltung mit dem anschließenden Beisammensein Stoff für Gespräche, die Gemeinden bieten Getränke und Gebäck in ihren Räumen an. Vier professionelle Schauspieler gehen in die Gemeinden. Insgesamt werden ca. 300 aktive Mitwirkende an ungewöhnlichen Spielorten tätig. Axel Brauch wirbt dafür, jede Veranstaltung zu besuchen, denn jede ist eine Premiere.

Frau Müller ergänzt seine Ausführungen. Seit Ideenfindung im Frühjahr 2016 gab es viele Meilensteine im Prozess. Durch die Einbindung von TRIMUM wird nun vielen Menschen die Möglichkeit gegeben, beim BürgerTheater mitzuwirken. Kostenfreie Tickets sind im Anschluss an die IB-Sitzung erhältlich.

Frau Gonsiorek betont, dass die Tickets bewusst kostenlos angeboten werden, Spenden jedoch erbeten sind.

Herr Seigfried weist auf die Vielfalt an Formaten hin, z. B. die Planungsgruppe Dialog der Religionen über die Kirchen, Moscheen, DITIB-Gemeinden, Karlskaserne. Viele gute Veranstaltungen werden geboten; es ist schön, wenn sich dieser Zirkel erweitert.

Axel Brauch wirbt für die Teilnahme am Chorworkshop auch ohne Vorkenntnisse oder besondere Künste und nennt die konkreten Termine. Lust auf Gesang und zum Mitmachen genügt. **Herr Seigfried** lädt herzlichst alle Anwesenden der Sitzung zur Teilnahme ein, die Anmeldung kann formlos in der Sitzung erfolgen. **Axel Brauch** bedankt sich für die Möglichkeit, das Projekt in dieser Runde vorzustellen.

(TOP 1 endet 17.57 Uhr)

- TOP 2 Projektvorstellung „Wir & Hier“
- Anna Mehlin, Demokratiezentrum Baden-Württemberg

öffentlich

Herr Seigfried begrüßt Frau Anna Mehlin, Referentin beim Demokratiezentrum Baden-Württemberg.

Frau Mehlin erklärt, dass das Demokratiezentrum mit seinem Projekt ähnliche Ziele wie „Urban Prayers“ verfolgt, nämlich neue Räume für Begegnungen zu schaffen. „Wir & Hier“ steht für Stadtbegegnungen in Ludwigsburg. Es ist keine Rallye oder Führung, sondern eine neue Form der Sozialraumerfahrung. Bilder von

Fassaden, Balkons, Klingelschildern illustrieren den „Blick durchs Schlüsselloch“: Wer sind die Menschen, die in Ludwigsburg wohnen? Ist das so, wie man dachte?

Mittel dazu ist die Darstellung der Vielfalt, die Gruppenzugehörigkeit aufzubrechen, um einzelne Personen innerhalb der Gruppen sichtbar zu machen. Das Symbol „Klingelschild“ steht für zwei Gruppen Beteiligter:

- a) Netzwerk von Erzählenden, die ihr Wohnzimmer öffnen oder andere Begegnungsorte zeigen.
- b) Zielgruppe der Teilnehmenden, die die Erzählenden treffen möchten (Jugendliche, Neugierige, Touristen, Entdeckende, Gastfreunde).

Ablauf der Stadtbegegnungen:

1. Gemeinsamer Beginn: was erwartet uns? (Einstieg, Regeln)
2. Die Teilnehmenden erhalten Namen und Adresse, fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln dort hin und verbleiben ca. 30-45 Minuten beim bisher unbekannten Gastgeber. Diese Gastgeber werden vorher durch Ehrenamtliche geschult, sind vorbereitet auf die Besuche und bieten ggf. Kekse/Kaffee.
3. Reflexion auf das gemeinsam Erlebte.

Frau Klett-Heuchert fragt, wie die Teilnehmenden rekrutiert werden. **Frau Mehlin** erläutert, dass sie über Rainer Kittel und Frau Müller (Vereine) an einen Pool von Interessierten gelangt. Zweite Strategie sind Erzählcafés für kleineren Rahmen im Café Link. **Frau Klett-Heuchert** schlägt vor, das Thema auch im Museum (Thema „Lebenswelten“) zu etablieren, sie möchte weiterhin den Kontakt zu Anna Mehlin halten. Diese antwortet, dass bereits Kontakt zu Frau Dr. Hollwedel besteht.

Frau Mehlin geht auf Detailfragen von Frau Wanigesighe, Herrn Soylu, Herrn Seigfried ein:

Die Gastgeber=Erzählenden werden vorher informiert, wann die Besucher=Zuhörer kommen. Die Erzähler machen einen Themenvorschlag, z. B. Fußfassen in Ludwigsburg, besonderer Beruf, Hobby Rollerderby – offene Vielfalt. Das Konzept sieht Kommunikation und keine Alleinunterhaltung vor. Eine kleine Gruppe von maximal fünf Personen kommt mit Begleitung zu den Gastgebern und der Besuch ist momentan als einmaliges Treffen in dieser Konstellation konzipiert. Die Gastgebenden können ihrerseits jedoch mehrfach Besuch anbieten, weitere Entwicklung bleibt abzuwarten.

Herr Soylu stellt anerkennend fest, dass dies ein außergewöhnliches und sehr spannendes Projekt ist, welches die Begegnung von Menschen fördert. **Frau Seyfang** gibt an Frau Mehlin als Tipp weiter, dass es in Eglosheim Erzählcafés gibt. **Frau Shoaleh** erwähnt eine ähnliche Anfrage von der Volkshochschule mit dem Titel „Länderreise“.

Abschließend zu diesem Tagesordnungspunkt bittet **Herr Seigfried** um kurze Erläuterung zum Demokratiezentrum Baden-Württemberg mit Hinweis auf das in Ludwigsburg ansässige Demokratiezentrum. **Frau Mehlin** erklärt, dass es ein Zusammenschluss mehrerer Träger ist. Das Zentrum gehört zur Jugendstiftung und beinhaltet die Fachstellen Extremismus und Prävention sowie „Kompetent vor Ort“ mit Schwerpunkt rechter Bewegungen.

(TOP 2 endet 18.21 Uhr)

TOP 3 Angebote bei Wohnungsnot
öffentlich

Herr Seigfried führt das Thema mit Hinweis auf die Engpässe auf dem Wohnungsmarkt ein, es wurde aufgrund Anregung aus der letzten IB-Klausur und als Fortsetzung des letzten Antrags der Migrantenfraktion auf die Tagesordnung genommen. Der Wohnungsmarkt ist sehr angespannt, so dass es generell schwierig ist, eine Wohnung zu finden. Häufig ist es aber für Menschen mit Migrationshintergrund zusätzlich schwierig, eine Wohnung zu bekommen.

- Christina Burk, Fachbereich Bildung und Familie
- Güzide Saglam, Fachbereich Bildung und Familie (Anlage 1)

Frau Burk zeigt die Ausgangssituation anhand einer Präsentation. Probleme für die Klienten sind häufig Behördengänge, Besuch von Fachstellen, Mobbing z. B. für Bewohner der Obdachlosenunterkünfte, Wohnungsprobleme. Hier setzt die Aufgabe von Frau Saglam an: sie ermittelt den Unterstützungsbedarf. Es geht um Teilhabe/Partizipation und Elternbildung über die Einbindung in die KiFa-Angebote. Speziell das Angebot KiFa Plus ist niedrigschwellig, weil es direkt vor Ort in der Unterkunft angeboten wird. Es dient der Stärkung von Eltern und Kindern. Es werden dadurch gute Einbindungen in die Einrichtungen (Krabbelgruppen, Kindertagesstätten) möglich. Denn Bildung muss auch für Kinder in Obdachlosenunterkünften sichergestellt werden. Für Eltern ist es oft schwierig, das Schamgefühl zu überwinden. Frau Burk erwähnt dazu, dass es im Stadtteilbüro KARMA Eglosheim viele unterstützende Angebote gibt.

Frau Saglam setzt fort, dass im Erstgespräch der Bedarf ermittelt wird (Anmeldung in Schule und KiTa, Schuldnerberatung etc.), was mit großem Zeitaufwand verbunden ist. Derzeit betreut sie nur eine deutsche Familie, dafür 14 Familien mit Migrationshintergrund. Sprachbarrieren erschweren die Kommunikation, psychische Belastungen in den Familien oder aufgrund der Lebenssituation führen zu Demotivation der Klienten. Sehr enge Wohnverhältnisse und teilweise Beziehungsprobleme führen zu schlechten Schulergebnissen der Kinder. Viele Bewohner haben schlechte Erfahrung mit Stigmatisierung wegen der Adresse. Angeboten werden auch Sprachkurse bei Tragwerk e. V. und bei der Volkshochschule mit dem Ziel eines Zertifikats. Im Lern- und Lesezimmer gibt es ggf. Unterstützung bei Hausaufgaben. Einmal monatlich findet ein Bewohner-treff statt, um Sorgen, Fragen und Lösungen zu besprechen. Der Elternkurs ist als Plattform für Kindererziehung zu sehen.

Herr Soyly fragt nach den Chancen der Familien, aus der Obdachlosigkeit heraus zu kommen. **Herr Vlaicu** legt dar, dass es kaum Perspektiven gibt, aus dem Kreislauf zu kommen: kein Job – keine Wohnung / keine Wohnung – kein Job. Die 15 Familien sind überwiegend unter sich und haben ähnliche Erlebnisse.

Frau Klett-Heuchert sagt, dass das KiFa-Projekt von der Idee lebt, andere Eltern zu stärken, d. h. Kinder- und Familienbildung plus Sozialarbeit. Wie hoch ist der zeitliche Umfang? **Frau Saglam** beantwortet die Frage: sie arbeitet derzeit mit Zeitanteil von 70 % bei flexibler Arbeitszeitgestaltung nach Bedarf.

Frau Gür erwähnt als positives Beispiel eine Familie, die auch in der Unterkunft lebt und dabei ein funktionierendes Netzwerk hat.

Herr Seigfried fragt nach der Verweildauer der Bewohner. **Frau Saglam** erklärt, dass dies verschieden ist: manche finden kurzfristig Wohnung, andere finden lange nichts. Wenn der Spracherwerb besser wäre, würde dies auch den Kontakt mit potentiellen Vermietern erleichtern. Hauptziel ihrer Arbeit sind gleiche Entwicklungs- und Bildungschancen für die Kinder. So hat eine Bewohnerin eine Ausbildung zur Mentorin gemacht und dadurch besseres Selbstbewusstsein erlangt, kurzfristig eine Wohnung gefunden. Da der Aufbau einer Vertrauensbasis schwer ist, sorgt ein häufiger Mentorenwechsel für Verunsicherung. Deshalb übernimmt sie die Mentorentätigkeit momentan selbst.

Herr Seigfried fasst zusammen, dass seitens der Betroffenen eine Bereitschaft zur Veränderung vorhanden sein muss, da ihr eigenes Verhalten die Wohnungssuche beeinflusst. Günstig sind Faktoren wie Erwerb von Lebenseinkommen, keine negativen Schufa-Einträge und angemessenes Verhalten. So weiß er aus der Bürgermeistersprechstunde und seiner Tätigkeit bei der Wohnungsbau Ludwigsburg GmbH, dass allgemein eine Aufnahme als Mieter kaum möglich ist, wenn die Bewerber viele Schufa-Einträge haben. Es ist wichtig, dass die Betroffenen sich mit der eigenen Situation auseinandersetzen. Es gibt durchaus Vermietungen an Familien in kritischer Situation, jedoch ist Eigenantrieb erforderlich.

Frau Shoaleh unterstreicht, dass Menschen mit Migrationshintergrund es schwer haben, eine Wohnung zu finden. Sie fragt, ob es seitens der Stadt Ludwigsburg Bestrebungen gibt, diese Situation zu verbessern.

Herr Seigfried antwortet darauf, dass die migrantische Mittelschicht seiner Wahrnehmung nach weniger

Probleme hat. Eher betrifft das Problem Menschen in prekären Verhältnissen unabhängig von ihrem Zuwanderungsstatus. Er weist darauf hin, dass es bei der Wohnungsbau Ludwigsburg einen hohen Anteil an Mietern mit Migrationshintergrund gibt, die teils Miete selbst zahlen können oder über Sozialleistung unterstützt werden. Des Weiteren informiert Herr Seigfried, dass die niedrigen Mieten für Sozialwohnungen zeitlich befristet sind und nach Ablauf der Bindungsfrist die Wohnungen frei vermietet werden können. Die Wohnungsbau Ludwigsburg hat inzwischen ein Programm zur Verlängerung der Mietbindung aufgelegt: die Mieter müssen erneut einen Antrag stellen, einen aktuellen Wohnberechtigungsschein auf Basis von Einkommensnachweisen vorlegen. Wer diesen Antrag nicht stellt, muss im nächsten Jahr mit deutlicher Mietpreiserhöhung rechnen. So haben z. B. in einem Wohnblock mit 20 Einheiten nicht alle Mieter reagiert - jedoch ist es Ziel, dass alle ihre Sozialwohnung behalten können. Leider wird im Umland zu wenig Sozialwohnungsbau betrieben.

Frau Shoaleh bittet um verstärkte Sensibilisierung der Bevölkerung, da Menschen mit Migrationshintergrund schwerer Wohnungen finden. **Herr Seigfried** weist darauf hin, dass außer den bisherigen Wohnungssuchenden auch Unterbringungsbedarf für die Geflüchteten besteht.

Frau Shoaleh erzählt von einer türkischen Familie (Mittelstand), bei deren Einzug in der Nachbarschaft Unterschriften dafür gesammelt wurden, dass der Wohnbereich durch diese Familien an Wert verlieren würde. Was tut die Stadt Ludwigsburg in solcher Situation?

Herr Kube unterstreicht, dass neben der Bedürftigkeit bei Migranten, die eine Wohnung suchen, noch Rassismus dazu kommt. Er fragt nach Unterstützungsansätzen für Fälle mit vielen Schufa-Einträgen, die bei der Wohnungsbau Ludwigsburg wenige Chancen auf eine Wohnung haben. **Herr Seigfried** fasst zusammen, dass bei völliger Verschuldung und entsprechendem Verhalten oft Privatinsolvenz vorliegt. Schufa-Einträge verhindern meist eine erfolgreiche Wohnungssuche bei Privatvermietern. Jedoch bei der WBL ist nicht ausschlaggebend ein Schufa-Eintrag, sondern das Verhalten der Betroffenen und ob sie in der Lage sind, ihre Miete zu bezahlen.

(TOP 3.1 endet 18.57 Uhr)

- TOP 3.2 Wohnungslosenhilfe Ludwigsburg: Vorstellung Fachstelle Wohnungssicherung
- Heinrich Knodel, Geschäftsführer Wohnungslosenhilfe Ludwigsburg
 - Tamara Palmer, Beraterin der Fachstelle Wohnungssicherung
- (Anlage 2 Protokoll)

öffentlich

Herr Knodel stellt sich vor. Die Einrichtung „Wohnungslosenhilfe“ wurde 1983 gegründet unter der Trägerschaft von evangelischer und katholischer Kirche. Speziell heute möchte er jedoch die Fachstelle Wohnungssicherung vorstellen (siehe Anlage), deren Mitarbeiterin Tamara Palmer ebenfalls anwesend ist.

Diese neue Einrichtung richtet sich erstmals an Menschen, die noch eine Wohnung haben, jedoch von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Sie arbeitet in enger Kooperation mit vier Kommunen. Herr Knodel verteilt Flyer mit dem aktuellen Angebot.

Herr Knodel macht klar, dass erschwerte Bedingungen vorhanden sein müssen, bevor die Wohnungslosenhilfe aktiv wird. Die Aufnahme im Auffanghaus setzt den Durchlauf eines umfangreichen Rasters voraus. Er fügt hinzu, dass mindestens 30 % der Betroffenen einen Migrationshintergrund haben und dass es etliche Sprachbarrieren gibt.

Bewohner der Wohnungslosenhilfe können nur bei Anspruch auf Sozialhilfebezüge betreut werden. EU-Bürger oder andere ausländische Bürger sind davon ausgeschlossen. Diese können ggf. kostenloses Essen erhalten oder sich in den Tagesstätten aufhalten.

Herr Knodel übergibt an Frau **Tamara Palmer**, die für die Fachstelle Wohnungssicherung (FAWOS) tätig ist. Anhand der Präsentation (Anlage 3) stellt sie ihre Arbeit als neues Angebot der Wohnungslosenhilfe vor. Frau Palmers Aufgabengebiet ist geteilt mit 90 % für Ludwigsburger Bürger und mit 10 % für Besigheimer Bürger.

Die Kooperation mit den Ordnungsämtern der Kommunen ist sehr wichtig, dabei wird die Stadt Ludwigsburg ausdrücklich für gute Zusammenarbeit gelobt. Momentan ist die FAWOS durch EU-Mittel finanziert mit zeitlicher Befristung 2018. Frau Palmer erläutert anhand der Präsentation den Personenkreis ihrer Klienten, Haushaltseinkommen, Wege zur Fachstelle, Verfahrensabläufe. So gibt es z. B. Kontaktaufnahme durch zwei angekündigte Besuche, die signalisieren „Wir sind für Sie da“. In der Vergangenheit wurden der Fachstelle 86 gefährdete Fälle mitgeteilt, in 52 Fällen hat man die Klienten für Gespräche erreicht.

Frau Palmer nennt Beispiele, aus welchen Gründen der Wohnungsverlust drohen kann. Sie informiert über die Orte, wo Beratung im Rahmen von Sprechstunden erfolgen kann. Ganz bewusst gibt es die Sprechstunden direkt im Ort der Betroffenen oder auch Hausbesuche, da schon Zugfahrten zu anderen Dienststellen eine finanzielle Hürde für die Betroffenen sein können.

Die Leistung der FAWOS umfasst vielfältige Beratung über rechtliche Hintergründe, Ansprüche auf Transferleistungen, sowie ein Coaching für die Wohnungssuche. Frau Palmer zeigt anhand der Präsentation auch Fallzahlen und Erfolgszahlen. Sie macht deutlich, dass verbessertes Mieterverhalten durchaus positiven Einfluss auf laufende Verfahren haben kann (Beispiel: häufigere Lüftung). Die FAWOS tritt teils auch als Vermittler zwischen Mietern und Vermietern auf, wenn verschiedene Kulturen aufeinander treffen. Ein weiterer Teil der Beratungsarbeit ist auch Coaching im Sinne von Optimierung der Vorlieben bezüglich Lage/Größe/Ausstattung von Wohnraum, um die Wohnungssuche auf realistischem Niveau fortzusetzen. Kritische Fälle gibt es allerdings auch, z. B. wenn die Mieter den Kontakt zur FAWOS abbrechen.

Herr Knodel setzt fort, dass dieses Hilfsangebot weiter entwickelt werden soll, um den Informationsweg zu Behörden zu verbessern.

Herr Vlaicu lobt, dass diese eine sehr wertvolle Hilfe sowohl für Menschen in Not als auch für die Vermieter ist. Seine Frage nach Kontakt der FAWOS zu „Haus & Grund“ bestätigt **Herr Knodel** mit dem Hinweis: „Je mehr Bekanntheit, desto mehr Erfolg!“

Frau Palmer fügt hinzu, dass bereits mit der WBL bei ausbleibenden Zahlungen kooperiert wird und dass die Mitglieder von Haus & Grund über das Angebot der FAWOS informiert wurden. Ideal wäre es, wenn die Eigentümer auf die FAWOS zukommen würden, weil sie ihre Mieter behalten möchten.

Frau Seyfang fragt nach Flyern und regt an, weitere Informationen auszulegen.

Herr Seigfried macht deutlich, dass Wohnungslosigkeit ein ordnungswidriger Zustand ist. Er erklärt, dass nach einer Räumung die Betroffenen per Einweisungsverfügung eine Unterkunft, z. B. im Riedle oder in der Teinacher Straße, beziehen können. Es gibt jedoch keinen Zwang dafür. Die Bewohner dieser Unterbringungen haben allerdings keine Mieteransprüche, es sind ggf. kurzfristige Umzüge in andere Gebäude möglich. Sonstige persönliche Rechte bleiben jedoch unberührt. Seiner Erfahrung nach kommen allerdings manche Obdachlose (von der Straße) nicht auf die Ordnungsbehörden zu, sondern nutzen vorrangig bestimmte Orte nur zum Aufwärmen.

Herr Knodel verdeutlicht, dass bei Wohnungslosigkeit das Leben nicht ausreichend geschützt ist und dass deshalb die Wohnungslosigkeit als Ordnungswidrigkeit bezeichnet wird.

Herr Seigfried beschreibt besondere Umstände für den Eintritt von Wohnungslosigkeit. Bei akuten Zuständen (Brand, private Notfälle) können viele Menschen sich nicht mehr selbst aus der Situation befreien, ihnen fehlt es an Netzwerken für die Unterstützung. Früher wurden für solche plötzlichen Ereignisse noch ein paar private Wohnungen vorgehalten, jetzt erfolgt eher Hotelanmietung, wenn die Betroffenen nicht von Freunden oder Verwandten aufgenommen werden können. Es gibt auch Obdachlosenmeldungen, wenn jemand als Gast zeitweise Unterschlupf fand, jedoch nicht dauerhaft bei dieser Adresse verbleiben kann.

Frau Klett-Heuchert lobt die FAWOS als tolles Angebot in der Prävention.

Herr Seigfried stellt die Frage in den Raum, wie man wohl den Eintritt der Obdachlosigkeit vermeiden könne. Er schätzt es als glücklichen Fall, dass die Wohnungslosenhilfe mit diesem Modell auf die Kommunen zukam. Leider haben nicht alle Kommunen Interesse an dem Angebot gezeigt. Aus dem Landkreis meldeten sich vier Kommunen positiv zurück.

Frau Klett-Heuchert befürwortet das Projekt über 2018 hinaus.

Frau Gür stellt Fragen nach Vorgehen in einem Einzelfall. **Frau Palmer** zeigt kurz den Verlauf auf und weist auf

Hilfe beim Darlehensantrag hin, falls ausschließlich wegen Mietschulden gekündigt wurde.

Frau Palmer erläutert, dass Anfragen außerhalb der Kommunen leider abgewiesen werden müssen. Und **Herr Knodel** fügt hinzu, dass 1,5 Vollzeitstellen der Wohnungslosenhilfe nicht für weitere Leistungen ausreichen und für mehr Erreichbares ist die Erhöhung der Personalkapazität dringende Voraussetzung.

Herr Seigfried schließt für diesen Tagesordnungspunkt mit dem Hinweis ab, dass wir nur für Ludwigsburg zuständig sind und bedankt sich bei allen Vortragenden für ihre Ausführungen.

Ende des öffentlichen Teils um 19.39 Uhr.

Herr Seigfried beginnt den nicht öffentlichen Teil um 19.40 Uhr und übergibt an Frau Müller.

Unterschriften:

Konrad Seigfried, Vorsitzender

Anne Kathrin Müller, Geschäftsführung
